

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 1

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meinungs- oder Stimmungspresse?

Es sei doch auffällig, ist kürzlich in einer Tafelrunde besorgerter Bürger geäußert worden, daß unsere Presse bei fast allen aufsehenerregenden innerpolitischen Ereignissen sozusagen einhellig reagiere. Obschon etwa die Vorfälle von Les Rangiers unter verschiedenartigen Gesichtspunkten betrachtet werden könnten und die Beschaffung der Mirages mit all ihren Begleiterscheinungen keineswegs ein übereinstimmendes Pauschalurteil vertrage, lese man fast überall das gleiche. Es wäre zum Gähnen, sagte der Kritiker, wenn es nicht zum Erschrecken wäre.

Die Frage ist: Strecken die Kommentatoren denn allesamt den nassen Finger in die Luft, um abzuklären woher der Wind weht? Nehmen wir den Fall Les Rangiers: Am Abend der verdorbenen Mobiliationsfeier rapportiert Friedrich Brawand über die Mittelwelle von Beromünster ruhig und überzeugend; eingebundene Tondokumente des Krawalls scheinen die maßvoll formulierte, aber sachlich scharfe Verurteilung der Radaubrüder und ihrer Drahtzieher voll auf zu rechtfertigen. Die Wirkung dieser Sendung, das spürt jeder Hörer, muß stark sein. Dann kommt die Erklärung des Bundespräsidenten, die ihren Eindruck nach jeglicher Erwartung auch nicht verfehlten wird. Der technisch mißglückte Bericht des Fernsehens ist zumindest nicht von der Art, die allgemeine Empörung zu dämpfen. Ist damit für die Kommentatoren, die am Sonntagabend hinsitzen, die Meinung schon so weit gemacht, daß sie es gar nicht wagen, auch nur Schattierungen in ihre Artikel zu bringen?

Gilt, was sich angeblich am Beispiel von Les Rangiers darlegen läßt, nicht auch für den Mirage? Das würde heißen, lautstarke Kritiker, die ihr gellendes Entsetzen über die Kreditüberschreitungen sogleich kundtaten, hätten den Ton angegeben. Hinterher habe gar niemand mehr gewagt, anders zu kommentieren – aus Furcht, «falsch zu liegen», aus Angst, diffamiert zu werden und Boden zu verlieren. Nicht das gerechte, abgewogene Urteil, sondern das Übertrumpfen wäre nach dieser Behauptung die Parole auf den meisten Redaktionen gewesen. Dem Konkurrenten den Donner stehlen! Wäre mit guten Gründen zu



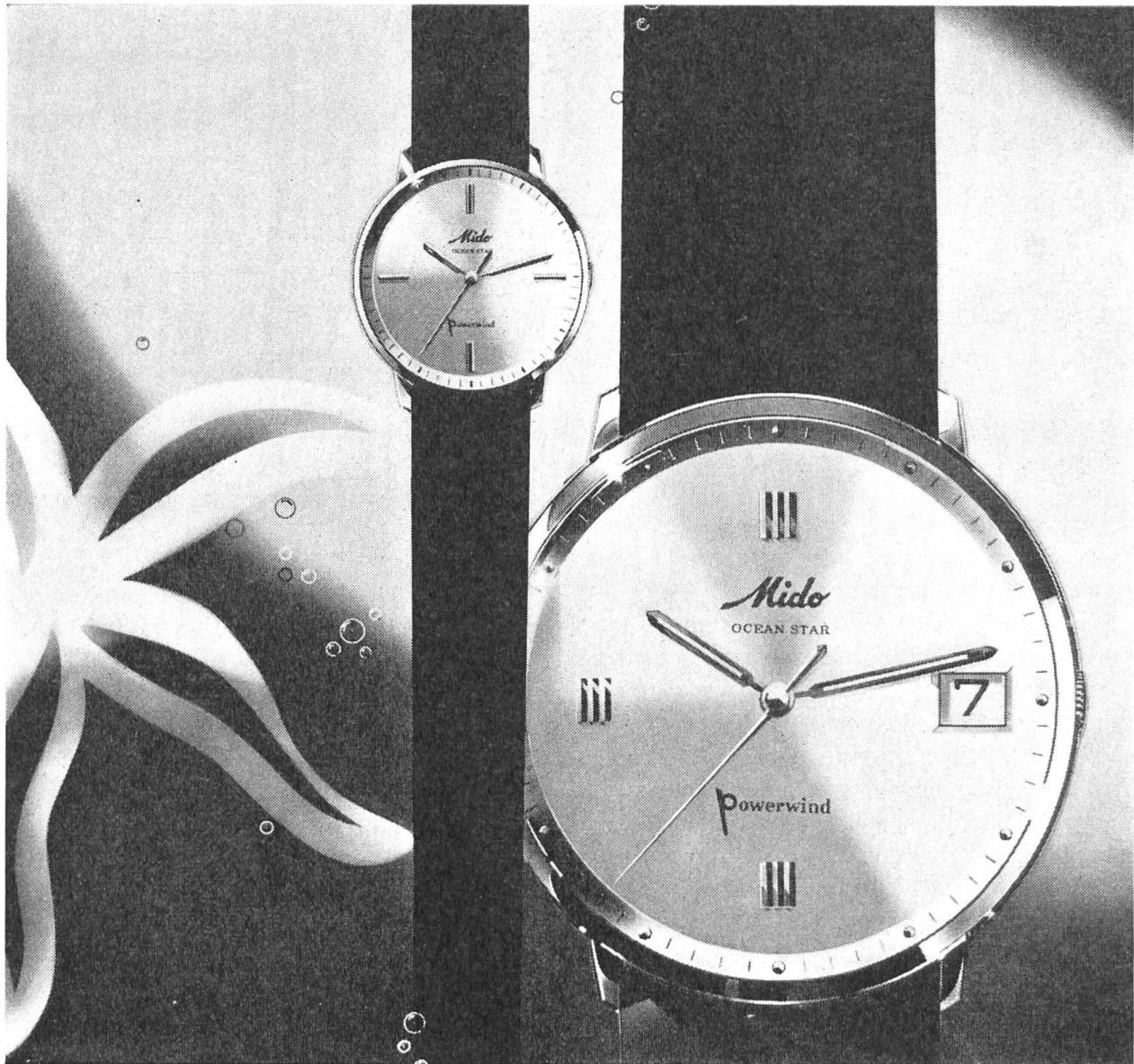
Blick auf die Schweiz

Oskar Reck

behaupten, dieses Rezept walte in der schweizerischen Presse, so ließe sich bündig behaupten: Die Meinungspresse, auf die wir uns so viel zugute tun, ist in Wahrheit zur Stimmungspresse geworden. Man sagt den Leuten, was sie hören wollen.

Daß es Blätter mit solcher Windfahnenpolitik gibt, wird gewiß niemand bestreiten. Aber weder der Fall von Les Rangiers noch die Mirage-Affäre taugen als Belege für die Behauptung, die von Fall zu Fall erzeugte öffentliche Stimmung diktire rundweg die Kommentare. Ist es denn wirklich verwunderlich, daß das Schauspiel auf der Caquerelle überall als erschreckend empfunden wurde? Hinter dieser Verdammung her war indessen, was die jurassische Frage betrifft, Unterschiedliches in Fülle zu lesen. Und ist Argwohn ernstlich gerechtfertigt, wenn sich ein tiefes Mißbehagen über das Mirage-Geschäft rings in der Presse niederschlug? Doch auch hier wurde so verschiedenartig wie nur möglich gefolgt. In beiden Fällen braucht man nur ein Dutzend unserer Blätter, welsche und deutschschweizerische, große und kleine zu kontrollieren, um den Beweis für diese Unterschiede zu haben.

Dennoch: die Gefahr besteht! Unter allen Verlockungen, denen der Kommentator heute zu widerstehen hat, ist der Hang zur bequemen und einträglichen Gefälligkeit die größte.



Mido Ocean Star ist schön und robust zugleich

Mido

Wir haben die exklusive Mido aus gutem Grund so ungewöhnlich robust und 100 % wasserdicht gemacht: 1. Ihre Uhr geht genau. 2. Sie sind vor ärgerlichen Zufällen sicher, denn Sie können Ihre Mido auch beim Baden tragen. Kondenswasser? Bei einer Mido unmöglich. Selbstaufzug? Bei einer Mido selbstverständlich. Und trotz ihrer Robustheit ist die Mido eine elegante Uhr zum Abendkleid, beim Sport - immer.

ZIEHEN SIE NIE AUF - LEGEN SIE NIE AB - TRAGEN SIE AUCH IM WASSER